

# UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCH-  
UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSINTERESSEN

NUMMER 1

BERLIN, 18. JANUAR 1922

I. JAHRGANG

## INHALT:

Einführung es es es es es es es es es es es es es es es es

Zur Geschichte der Ukraine

seit 1902 . . . . . Roman Wassiltschenko

Die Ukraine, ihre Geographie und Geschichte

Aus dem ukrainischen Wirtschaftsleben

Die Träger der heutigen Wirtschaft 10 10 10 10

Der ukrainische Aussenhandel, Peter Romanenko

Letzte Nachrichten 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10

---

PREIS 2,50 MARK

VERLAG:  
UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSZEITUNG  
G. m. b. H.

Der Verlag dieser Zeitschrift übernimmt die

## Vermittlung von Inseraten

für alle in der Ukraine erscheinenden Zeitungen  
in russischer und in ukrainischer Sprache.  
Alles Nähere ist durch den Verlag zu erfahren.

## Inserate für diese Zeitschrift

in deutscher und ukrainischer Sprache werden  
angenommen, soweit es sich um Firmen handelt,  
deren Erzeugnisse für den Export nach der  
Ukraine in Frage kommen.

Der Verlag  
der Ukrainischen Wirtschaftszeitung.

# UKRAINISCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

WOCHENSCHRIFT

FÜR DEUTSCH - UKRAINISCHE WIRTSCHAFTSINTERESSEN

Schrittleiter: Dr. Jenny Brünn

Verlag und Schriftleitung: Berlin NW. 40, In den Zelten 5a

Bezugsbedingungen: Preis vierteljährlich M. 27,-, einzelne Hefte M. 2,50.  
Zu beziehen direkt durch den Verlag und durch die Postanstalten

Nummer 1

Berlin, 18. Januar 1922

I. Jahrgang

## Zur Einführung.

Seit dem sogenannten Brest-Litowsker Brotfrieden haben die Erörterungen über das Problem der Wiederaufnahme der direkten Beziehungen Deutschlands zur Ukraine in deutschen wirtschaftspolitischen Kreisen nicht mehr aufgehört.

Die Anknüpfung der Beziehungen wurde nacheinander versucht: Durch den Friedensschluß, durch gewaltsame Okkupation, durch theoretische Erörterungen in wirtschaftspolitischen Zeitschriften, durch persönliche Fühlungnahme — immer aber endeten die Bestrebungen über große Hoffnungen und große Enttäuschungen hinweg auf totem Geleise.

Diese Zeitschrift will keineswegs die vielen unfruchtbaren Wege um einen neuen vermehren. Ihr Ziel ist vielmehr, die Grundlagen für wirtschaftliche Beziehungen dadurch zu schaffen, daß sie aus dem Wust mehr oder weniger gefärbter Nachrichten und Vorstellungen erst mal die tatsächlichen Gegebenheiten feststellt.

Was ist es denn überhaupt mit der Ukraine? Die einen stellen sich darunter ein Land vor ohne Regierung, in dem der Bürgerkrieg tobt. Die andern kennen von ihr eine Regierung ohne Land, während eine dritte Gruppe der Ansicht ist, daß man sich über wirtschaftliche Beziehungen zur Ukraine korrekterweise nur mit den in Moskau zuständigen Ministerien eines zentralisierten Rußland zu unterhalten habe.

Die wirklichen Tatsachen weichen von allen diesen Meinungen erheblich ab. Ein klares Bild über die tatsächlichen Verhältnisse zu liefern in Form von geprüften und mehrfach überprüften Nachrichten soll der erste Zweck dieser Zeitschrift sein. Gleichzeitig mit dem fortlaufenden Aufbau eines Bildes der tatsächlichen Verhältnisse und Möglichkeiten der Ukraine soll das gesamte wirtschaftspolitische Problem eingehend erörtert werden. Daß hierbei jede Richtung zu Worte kommt, ist umso selbstverständlicher, als die strenge Sachlichkeit, die für diese Zeitschrift bestimmend sein wird, jede Aggressivität — nach welcher Seite es auch sei — überflüssig macht.

Der ukrainische Rohstoffproduzent drüben und der deutsche Industrielle hüben sehen immer stärker die Notwendigkeit der Neuanknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen ein und verlangen diese Anknüpfung immer dringender. Diesen Wünschen einen wirklichen, einen gangbaren Weg zu weisen, betrachten wir als unsere Aufgabe.

Zwar sagt sich die deutsche Industrie- und Handelswelt, daß in dem rohstoffreichen Land der Ukraine wie in der Vorkriegszeit so auch heute dauernd Werte geschaffen werden müssen. Doch von der deutschen Presse

garnicht oder schlecht unterrichtet, weil sie keine direkten authentischen Nachrichten hat, bleibt es bei ungefähren Annahmen, bei einem Tappen im Dunkeln. In diese Lücke wollen wir einspringen; hier wollen wir Klarheit schaffen.

Als rein wirtschaftliche Zeitschrift beginnen diese Blätter ihren Weg. Wir sehen in der Notwendigkeit, durch Klärung der Tatsachen eine reale Basis für kommende wirtschaftliche Beziehungen zu errichten, die beste Gewähr für den Erfolg unserer Arbeit.

Die Schriftleitung.

---

## Zur Geschichte der Ukraine seit 1902\*)

Von Roman Wassiltschenko.

Nach den Kriegen gegen Polen, welche die Wiedererrichtung des ukrainischen Staates bezweckten, schloß die Ukraine mit Rußland im Jahre 1654 einen Föderations-Vertrag.

Dank der Treulosigkeit der russischen Zaren, die diesen geschlossenen Vertrag brachen, verschwand die Ukraine aus der Reihe der selbständigen Staaten und hiermit auch als selbständiges Gebilde aus der Weltgeschichte und der Weltwirtschaft. Die russischen Zaren drückten die Ukraine zu einer russischen Provinz herab. Sie hörte auf, Subjekt der Weltgeschichte und damit auch Subjekt der Weltwirtschaft zu sein.

Da der Adel und Klerus infolge der Bestechung der Zaren in Form von gutbezahlten Stellen das Volk verließ, so entstand zwischen diesen und dem Volke eine große Kluft. Das begünstigte die Verwaltungsbestrebungen der russischen Zaren. Die russischen Kriege des 19. Jahrhunderts zeitigten wohl in manchen Ukrainern den Gedanken, mit fremder Unterstützung das zaristische Joch abzuschütteln, doch es führte zu keinem realen Erfolge. Viel besser stand es um die West-Ukraine, um Ost-Galizien. Wenn auch von den Habsburgern der polnischen Schlachta ausgeliefert, so machten es doch die konstitutionellen Verhältnisse möglich, das Volk in Ostgalizien kulturell und wirtschaftlich zu heben, es immer mehr von den polnischen Feudalen unabhängig zu machen. Der Schwerpunkt der ukrainischen Politik ging daher am Ausgange des 19. Jahrhunderts an die österreichischen Ukrainer über. Ost-Galizien wurde das ukrainische Piemont, wo die in der Reichsukraine verfolgten Ukrainer Asyl fanden, von wo aus die ukrainischen Emigranten dem ukrainischen Volke jenseits des Zbrucz ihre geistigen Waffen für den Kampf gegen den Zarismus lieferten.

Der Emanzipationskampf der österreichischen Ukraine — ein Kampf um wirtschaftliche, kulturelle und politische Emanzipation — wirkte auch auf die Reichsukraine befruchtend. Das ukrainerfeindliche Verhalten der Habsburger (zugunsten der polnischen Schlachta) konnte die geistige und wirtschaftliche Emanzipation der ukrainischen Bauern in Oesterreich nicht aufhalten.

Als im Jahre 1902 der reichsukrainische Bauer gegen seine Bedrücker, die Gutsbesitzer, zu den Waffen griff, als der große Landarbeiterstreik in der linksufrigen (Dnjepr) Ukraine ausbrach, als die Reichsukraine den Reihen der russischen revolutionären Parteien immer mehr Kämpfer zuführte, da erhoben sich auch in Ost-Galizien die ukrainischen Bauern gegen ihre polnischen Herren. Von der Tribüne des österreichischen Parlaments schilderten

---

\*) Für die Geschichte der Ukraine bis 1902 siehe geschichtl. Abriss S. 9.



die ukrainischen und sozialistischen Abgeordneten (Daschynski) die trostlosen Verhältnisse in der österreichischen Provinz Galizien und lenkten die Aufmerksamkeit West-Europas auf das Vorhandensein eines ukrainischen Volkes. Ihren Wiederklang fanden diese Reden auch im preußischen Parlamente (Rheinbaben). Die österreichischen Ukrainer hatten wenig Hoffnung auf die Habsburger. Sie suchten Bundesgenossen und fanden diese in den preußischen Konservativen und in den österreichischen Sozialisten. Nicht nur politische Unterstützung suchten die Ukrainer bei den preußischen Konservativen, sondern auch wirtschaftliche. Die Ukrainer boten ihre Arbeitskraft den preußischen Agrariern an. Die ukrainischen Bauern aus Oesterreich und zum geringen Teile aus der Reichsukraine wurden Sachsenländer. Ihre Lage war in Preußen relativ besser als in der Heimat, sie beeinflussten durch die Abwanderung den Arbeitsmarkt zu Hause für sich günstig, für die Schlachzigen ungünstig. In Deutschland lernten sie vieles Nützliche kennen, insbesondere die deutsche Arbeitsmethode. Andererseits begann das deutsche Kapital sich für Ostgalizien wirtschaftlich zu interessieren. (Petroleum, Lebensmittelprodukte).

So war der Wille zur Selbständigkeit geweckt, der Kampf um diese Selbständigkeit eingeleitet. Er wird ununterbrochen latent geführt und bricht bei jeder hierfür günstigen politischen Konstellation mit immer stärkerer Macht hervor. Die politischen Ereignisse der kommenden Epoche waren dazu angetan, diesem Kampf immer neue Energien zuzuführen. Die Hauptetappen dieses Kampfes konzentrieren sich um die russische Revolution von 1905, um den Weltkrieg von 1914 und die russischen Revolutionen vom März und Oktober 1917.

Die Revolution des Jahres 1905 verbesserte die Lage des ukrainischen Volkes hüben und drüben. In der Reichsukraine leider nicht für lange. Denn bald trat die Reaktion ein. Aber in Oesterreich, wo unter ihrem Einfluß das gleiche Wahlrecht an Stelle des Kurial-Wahlrechts trat, erstarkte das ukrainische Volk immer mehr. Habsburg und Rom begannen sich hierfür zu interessieren. Man deutete die Möglichkeit eines Krieges gegen Rußland an, in welchem die Ukrainer gegen das russische Reich ausgespielt werden sollten.

Der Krieg brach aus, wenn auch aus anderen Anlässen. Sowohl Oesterreich als auch Deutschland zeigten beim Ausbruche des Krieges völlige Unkenntnis der ukrainischen Verhältnisse und des ukrainischen Problems. Eine Folge der schlechten Beratung durch die in der Ukraine vor dem Kriege arbeitenden diplomatischen Stellen Deutschlands und Oesterreichs. Diese Länder erblickten die Ukraine durch die Brille der ukrainischen Emigranten. Und zwar der Emigranten, die durch Jahre hindurch von der Heimat losgelöst keinen Zusammenhang mit ihr hatten, die tatsächlichen Verhältnisse nicht mehr kannten, sie in ganz falschem Lichte darstellten und die deutsche und österreichische Heeresleitung so zum großen Teil falsch informierten. Denn wenn schon in Polen der Einzug der Truppen der Mittelmächte keine Begeisterung auslöste, so verhielten sich die Ukrainer drüben ganz ablehnend, wovon sich ja die deutschen und österreichischen Truppen während der Okkupation überzeugen konnten. Die Ukrainer waren wohl Gegner des Zarismus, sie bekämpften wohl den russischen Imperialismus, der die Ukraine zu einer stiefmütterlich behandelten Provinz machte, der man alles nahm und nichts gab. Sie erhofften aber nach dem Kriege eine Verbesserung ihrer Lage im Rahmen des russischen Staatsverbandes (Autonomie). Auch die großen Hoffnungen, welche die West-Ukrainer bei Kriegsausbruch auf Oesterreich setzten, machten bald einer Enttäuschung Platz, als bei Kriegs-

beginn durch die Unwissenheit österreichischer Offiziere 70 000 unschuldige Bauern als Spione gehenkt wurden, und als auf Geheiß der polnischen Statthalter die ukrainische Intelligenz die Kerker und die Konzentrationslager (Thalerhof) füllte. Die unorientierte deutsche Oberste Heeresleitung aber bestellte sich beim „Bund zur Befreiung der Ukraine“ und bei einer Gruppe politisierender Studenten die Revolution, die nicht kommen wollte, obwohl hierfür Millionen ausgegeben wurden, die in den Taschen einzelner Herren blieben.

Im Jahre 1917 kam die russische Revolution. Aber selbst die russische provisorische Regierung Kerenskis wollte die Selbstständigkeitsbestrebungen der Ukraine, die jetzt mit elementarer Gewalt hervorbrachen, nicht verstehen. Die ukrainische Regierung — genannt Generalsekretariat mit Wynnytschenko und Petljura an der Spitze — versuchte daher Verbindungen mit der Entente anzuknüpfen und hoffte auf ihre Hilfe. Der spätere Gesandte in Deutschland M. Porsch spielte den Mittelmann zwischen Frankreich und der Ukraine. Doch der ukrainische Bauer war kriegsmüde und wollte sich für die Entente nicht mehr abschlagen lassen. Inzwischen steigerten sich die Gegensätze zwischen der Ukraine und der provisorischen Regierung. Kerenski will die Regierung der Ukraine verhaften. Da kommen die Bolschewiki zur Herrschaft. (Oktober 1917.) Sie anerkennen die Selbständigkeit der Ukraine. Die Ukraine wird ein selbständiger Staat.

Aber das ukrainische Land sollte auch jetzt nach so schwer errungener Selbständigkeit noch lange nicht zur Ruhe kommen. War endlich das Unverständnis für die Ukraine von seiten der russischen Regierungen überwunden, so tauchte nun eine neue Klippe auf in dem Unverständnis der eigenen Regierung für die dringenden Bedürfnisse des Landes. — Die erste ukrainische Regierung — das Generalsekretariat — verbringt ihre Zeit mit theoretischen Diskussionen, während der ungeduldige, landhungrige Bauer ebenso wie der Bauer in Rußland, der dort bereits Grund und Böden erhalten hat, den Boden für sich verlangt. Aus diesen wirtschaftlichen Notwendigkeiten einerseits und der Tatenlosigkeit der Regierung Wynnytschenko-Petljura andererseits entstehen zwei Regierungen: Kiew und Charkow.

Die Charkower Regierung verbündet sich mit Rußland, während sich die Rada in Kiew mit Deutschland und Oesterreich verbündet. Die Mittelmächte anerkennen die Ukraine und schaffen durch Zuweisung ukrainischer Gebiete den neuen Kriegskeim mit Polen. Unterdessen gewinnt die Charkower Regierung, welche die Forderungen der Bauern nach Land erfüllte, gegen die Kiewer Rada die Oberhand im ganzen Lande. Die Rada, die sich mit Krasnow, dem Vorkämpfer für ein einiges Rußland verbündete, befindet sich bereits auf österreichischen Boden. Da greifen die Deutschen in die inneren Verhältnisse der Ukraine ein. Deutsche Truppen erobern Kiew und verjagen die Truppen der Charkower Regierung. Es beginnt die deutsche Okkupation.

Die Okkupationsbehörden hatten gar kein Verständnis für die ukrainischen Verhältnisse; sie verstanden nicht die agrarischen Tendenzen des landhungrigen Bauern. Bald entstand ihr Konflikt mit der Rada, von der sie ins Land gerufen waren. Die „selbständige“ Ukraine des Brester Friedens verlor ihre Souveränität. Die Okkupationsbehörde übte das Gerichtswesen aus; sie führte regelrechten Krieg gegen die Bauern, die all ihren Haß gegen die von der Rada ins Land gerufene Okkupation richteten. Der Brotfrieden war gefährdet. Auf den Erlaß von Eichhorn folgte sein Tod. Daraufhin

verjagte das Okkupationsheer die Rada (wieder eine Einmischung in die inneren Verhältnisse der Ukraine) und erhob auf ihren Bajonetten den Zaren-general Skoropadski zum Hetmann. Das Signal zum großen Aufruhr im Lande war gegeben. Mit vielen tausend Mann Verluste bezahlte die Oberste Heeresleitung diese Politik. Während dieser 9 Monate dauernden Okkupation machen sich die Zentralmächte die wirtschaftlichen Hilfsquellen der Ukraine zunutze. Man schafft weg, was man braucht, ohne der Ukraine etwas dafür zu geben. Erst bei Ausbruch der deutschen Revolution verlassen die deutschen Soldaten die Ukraine. Skoropadski ohne militärische Hilfe, wird verjagt, die Regierung der Rada auf ostgalizisches Territorium zurückgedrängt.

Krieg und Revolution hatten der Ukraine endlich die langersehnte Selbständigkeit gebracht; die deutsche Okkupation hatte sie ihr wiederum genommen, der Ausgang des Bürgerkrieges diese Selbständigkeit wiederum hergestellt. Aber noch immer türmten sich neue Hindernisse davor auf, das ukrainische Land endlich sichtbar vor der ganzen Welt als Subjekt der Weltgeschichte und der Weltwirtschaft erscheinen zu lassen. Im Innern des Landes blieb es noch für eine Zeit lang unruhig. Der Bürgerkrieg flammte immer wieder hier und da auf, bevor er endgültig zu Ende ging. Viel schwieriger aber gestaltete sich noch die Stellung der Ukraine nach außen hin, weil die Regierung Wynnytschenko-Petljura, nachdem sie ihr ukrainisches Territorium verloren hatte, sich den neuen tatsächlichen Verhältnissen nicht anpassen wollte. Petljura begann sein altes Spiel der Verhandlungen mit auswärtigen Mächten von neuem. Er, in dessen Reihen deutsche Soldaten gegen die mit Rußland verbündete Charkower Regierung kämpften, verhandelte jetzt wieder mit Frankreich, dem Feinde Deutschlands. Er tat alles der Entente zum Gefallen, jedoch ohne praktische Erfolge. Obgleich vom ukrainischen Land abgeschnitten, betrachtete er sich weiter als die rechtmäßige Regierung der Ukraine, unterhielt diplomatische Vertretungen in allen Residenzen Europas und stellte verschiedene Nachrichten-Agenturen in seine Dienste.

Dies alles bewirkte, daß die von der Petljura-Regierung mit bestem Willen angestrebte Eingliederung der Ukraine in den europäischen Wirtschaftskörper gerade verhindert wurde, weil alle Abmachungen mit ihr als emigrierter Regierung auf dem Papier stehen bleiben mußten. Was naturgemäß die europäische Industrie- und Handelswelt nicht nur gegen die Petljura-Regierung voreinnehmen mußte, sondern auch gegen die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Ukraine überhaupt, als deren Exponent sich die Petljura-Regierung hinstellte. So schloß die deutsche Industrie z. B. mit dem seiner Mandate entkleideten Cooperativ-Direktor Baranowski zweifellos wichtige wirtschaftliche Verträge, die aber, wie es sich zeigte, keinerlei realen Wert hatten. Daß die Petljura-Regierung heute keinen Zusammenhang von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung mehr mit dem ukrainischen Lande hat, gibt sie selbst zu. Eines ihrer Mitglieder Dr. O r e s t e s D a s k a l j u k sagte in der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft in seinem Vortrage über die Handelsmöglichkeiten der Ukraine: „Von der Praxis der Handelsbeziehungen zur Ukraine zu reden, hat heute eigentlich nur allgemein informativen Wert, zumal der politische Hintergrund dazu weder überblickt, noch umrissen werden kann. Es kann darum höchstens von Entwürfen die Rede sein, die innerhalb der heute außer Landes wohnenden Regierung vorbereitet werden.“

Die Verwirklichung dieser Verträge kommt deshalb keinen Schritt weiter, weil die Interventionen versagen. Der ukrainische Bauer, dem die französischen Waffen in die Hände fallen, verjagt Denikin, Wrangel, Petljura und bleibt siegreich gegenüber den von Polen-Frankreich aufbehaltenen Aufständischen.

Unterdes hat die Charkower Regierung ihren Staat ausgebaut. In den schwierigsten Verhältnissen trotz der Blockade ist der Bürgerkrieg zu Ende gegangen. In Riga trat die Ukraine als selbständiger Staat auf. Der Krieg verursachte den Verlust von Podolien, Wolhynien, Cholm und Pidljasc. Ostgalizien verbleibt außerhalb der Ukraine. Aber die Ukraine ist jetzt nicht mehr Objekt, sondern Subjekt, die Ukraine besteht, sie erscheint abermals auf dem Schauplatze der Weltgeschichte, sie wird ein Glied in der Weltwirtschaft.

Und die heutige tatsächliche Regierung des Landes hat Handelsverträge mit der Tschecho-Slowakei und mit den Randstaaten abgeschlossen. Diese Handelsverträge, ebenso die Handelsbeziehungen mit Italien und Bulgarien, Englands Handelsbeziehungen mit den Schwarzen Meerhäfen, Frankreichs konkurrierende Bestrebungen, sie alle beweisen, daß sich die Erkenntnis des hohen Wertes der Ukraine für die europäische Wirtschaft allenthalben durchsetzt. Sicherlich würden alle diese Staaten lieber mit Petljura oder Skoropadski verhandeln; aber die realen wirtschaftlichen Notwendigkeiten sind stärker, und diese fordern, daß man über Sympathien und Antipathien hinweg zu einem tatsächlichen Handelsaustausch kommt und nicht in unfruchtbaren Diskussionen und papierenen Verträgen stecken bleibt, hinter denen keine realen Machtpositionen stehen.

Und Deutschland? Deutschlands wirtschaftliche Gesundung hängt heute, wie die führenden Häupter seiner Wirtschaft eingesehen haben, von seinen Beziehungen zum Osten ab. Sein Wirtschaftsleben kann nur erstarken, wenn es für seine Rohstoffe keine hohen Devisen anzuschaffen braucht, wenn es den deutschen Arbeitern billiges Brot und billiges Fett verschaffen kann. Deutschland hat bisher vergessen, daß der eigentliche Hauptlieferant seiner billigen Lebensmittel und Rohstoffe nicht Rußland, sondern die Ukraine und nur die Ukraine sein kann. Falsch ist die in deutschen Kreisen weit verbreitete Ansicht, die Ukraine sei ein Bestandteil Sowjet-Rußlands. Die russische Republik ist ein Staatenbund, kein Bundesstaat. Und innerhalb dieses Staatenbundes ist die Ukraine politisch und wirtschaftlich autonom. Daß Deutschland mit dieser autonomen Ukraine Handelsbeziehungen anknüpft und sie auch real durchführt, liegt in beiderseitigem wirtschaftlichem Interesse. Die Schwierigkeiten der Anbahnung dieser Beziehungen sind vorläufig noch groß. Einerseits wirken die falschen Informationen entgegen, mit der die deutsche Industrie bisher gespeist wurde. Aber ein Besuch von Vertretern der deutschen Industrie- und Handelswelt in der Ukraine dürfte am ehesten geeignet sein, deutschen Kreisen diejenigen Informationen zu beschaffen, die ihnen ein klares Bild von den tatsächlichen Verhältnissen vermitteln. Andererseits gibt es noch tatsächliche Schwierigkeiten, die zu beheben gerade die deutsche Industrie berufen ist. Das Verkehrswesen der Ukraine muß mit deutscher Hilfe hergestellt werden. Denn anders ist an Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern nicht zu denken. Aber diese Schwierigkeiten sind um so rascher überwunden, je früher man mit ihrer Beseitigung beginnt. Und der Gewinn geregelter Handelsbeziehungen und eines lebhaften Handelsaustausches zwischen einem so rohstoffreichen Land wie die Ukraine und einem so hoch entwickelten industriellen Wirtschaftsgebiet wie Deutschland wäre der Mühe wohl wert.

---



# Die Ukraine, ihre Geographie und Geschichte.

## Das Land und seine Bewohner.

**Ethnographische Grenzen.** Wie aus der dieser Nummer beiliegenden Karte hervorgeht, fallen heute die ethnographischen Grenzen des ukrainischen Landes mit den politischen Grenzen der Ukrainischen-Sozialistischen-Räte-Republik nicht zusammen. Das Sprachgebiet des ukrainischen Volkes verläuft heute etwa folgendermaßen:

Die westliche Grenze des ukrainischen Sprachgebiets beginnt etwa in der Mitte des Nordufers des Kilia-Mündungsarmes der Donau. Sie verläuft dann unbestimmt mit rumänischen Enklaven durchsetzt von Südosten nach Nordwesten durch Bessarabien zwischen dem Dnjester und dem Pruth, biegt dann südlich von Kamjanezj (Kamenez-Podolskij) nach Westen um, verläuft über Tscherniwizji (Cernowiz), greift über den Kamm der Karpathen auf dessen Südseite nach Ungarn über, geht etwa in der Gegend des Dukla-Passes wieder auf die Nordseite des Gebirges. Von hier einer schmalen Streifen nach Westen bis in die Gegend von Jaslo entsendend biegt die ethnographische Grenze in östlicher Richtung um, dann westlich von Peremyschl (Przemysl), in nördlicher Richtung verlaufend, etwas westlich von Cholm und Brest-Litowsk vorbei etwa bis in die Gegend von Bjelostok. Von hier wieder nach Osten verlaufend zieht sich die Grenze etwa entlang den nördlichen Quellflüssen des Prypatj (Pripet), verläuft dann etwa von Turjw auf dem Nordufer des Prypatj mit kurzen Ausbiegungen nach Süden bis zum Zusammenfluß des Prypatj mit dem Dnipro (Dnjepr), dem Hauptstrom der Ukraine. Sie biegt dann wieder in nordöstliche Richtung um, einen Ausläufer ukrainischen Sprachgebiets nach Norden entsendend. In südöstlicher Richtung von Homel bis in die Gegend südlich von Bryjansk verlaufend, geht sie dann in einem großen nach Nordosten offenen Bogen, hier verschiedene großrussische Enklaven umschließend zuerst in südöstlicher, dann östlicher Richtung. Etwa nordöstlich von Charkiw (Charkow) überschreitet die Sprachgrenze den Donez, biegt zurück in südwestlicher Richtung bis zur Mündung des Don in das Asowsche Meer in der Gegend von Rosstiw (Rostow). Im großen und ganzen fällt dabei die ethnographische Grenze zusammen mit der politischen Grenze gegen Rußland etwa als Mittellinie durch das ethnographische gemischte Grenzgebiet.

**Die politische Grenze.** Die politische Grenze des heutigen Staatsgebildes der Ukraine wurde im Verträge von Riga (Februar 1921) mit Ausnahme der Grenze gegen Rumänien festgesetzt. Wie aus obigem Abschnitt über die ethnographischen Grenzen hervorgeht, hat der ukrainische Staat gegen Westen größere Strecken von Ukrainern bewohnten Landes verloren. Dieser abgetrennte Teil ukrainischen Volkstums steht heute zum größeren Teil unter polnischer Herrschaft. Ein kleines Mittelstück fällt heute innerhalb der Grenzen der Tschecho-Slowakei, während die von der ukrainischen Bevölkerung in der Bukowina und Bessarabiens bewohnten Landstrecken heute von Rumänien besetzt sind, obwohl sie politisch von der Ukraine, die sich derzeit noch mit Rumänien im Kriegszustand befindet, beansprucht werden. Gegen Rußland fällt hingegen — mit geringfügigen Abweichungen die politische Grenze mit der ethnographischen zusammen, wie dies aus der beiliegenden Karte des ukrainischen Staatsgebietes hervorgeht. Die Krym, die ethnographisch ein besonderes Gebilde darstellt, in dem Tartaren, Ukrainer mit Resten anderer Völker gemischt sind, von denen keinem ein entscheidenes Uebergewicht zukommt, ist politisch innerhalb der ukrainischen Republik autonom. Die politische Grenze zwischen der Ukraine und der Krym wird durch die geographische Grenze der Landenge von Perekop gebildet.

Das heute durch die Karte gekennzeichnete Staatsgebiet der Ukraine ist in folgende Verwaltungsbezirke unterteilt:

1. Wolhynien (Wolhyny), Hauptstadt S h i t o m i r,
2. Podolien (Podilija), Hauptstadt W y n n i z á,
3. Odessa (Odeschtschyna), Hauptstadt Odessa,
4. Kiew (Kyiwtschyna), Hauptstadt K y i w (Kiew),
5. Nikolajew (Mykolajiwtschyna), Hauptst. M i k o l a j i w (Nikolajew),
6. Kremintschuk (Krémintschutschyna), Hauptstadt K r e m i n t s c h u k,
7. Tschernigow (Tschernywhiwtschyna), Hauptstadt T s c h e r n y h i w (Tschernigow),
8. Poltawa (Poltawtschschyna), Hauptstadt P o l t a w a,
9. Katerinoslaw (Katerynoslawtschschyna), Hauptstadt K a t e r y n o s l a w,
10. Charkow (Charkiwschtschyna), Hauptstadt C h a r k i w (Charkow),
11. Saporoger-Gouvernement (Saporischtschyna), Hauptstadt S a p o r i s c h e (Alexandrowsk),
12. Gouvernement-Donetzgebiet (Donetschyna), Hauptstadt L u h a n s k,
13. Die autonome Krym, Hauptstadt S s e w a s t o p o l (Sebastopol).

### Bevölkerung.

Die neuesten Forschungen der Anthropologen haben zu der heute wohl allgemein anerkannten Ansicht geführt, daß das ukrainische Volk, dessen ethnographische Grenzen, die im ersten Abschnitt umrissen sind, sowohl in sprachlicher wie auch kultureller Hinsicht als ein selbständiger Bestandteil des slawischen Volkes aufzufassen sind. Wenn auch jahrhundertelange Unterdrückung Aufnahme von so manchen ursprünglich volksfremden sprachlichen und kulturellen Elementen in das Allgemeinbild ukrainischen Volkswesens bewirkt hat, so sind doch heute noch die Verschiedenheiten des ethnographischen Gesamtbildes von dem der benachbarten verwandten slawischen Völker groß genug, um die neueste Auffassung der Ethnographen-Anthropologen zu rechtfertigen. Zahlenmäßig beträgt die Einwohnerzahl des heutigen ukrainischen politischen Territoriums 25 861 000. Davon sind 21 067 000 Agrarbevölkerung, 4 794 000 Stadtbevölkerung, d. h. 81 % Landbevölkerung und 19 % Stadtbewohner. Von der Gesamtbewohnerzahl entfallen davon 76 % auf Ukrainer, 11 % auf Großrussen, 7 % auf Juden, 2 % auf Deutsche, 1 % auf Polen und 3 % auf sonstige Nationalitäten.

Die Ukrainer — das zweitgrößte slawische Volk — sind als erste aller slawischen Völker Osteuropas schon im frühesten Mittelalter zur Gründung eines eigenen Großstaates geschritten, dem alten Kijewer Reich, dessen Blüteperiode bereits ins 10. Jahrhundert fällt. Daß sich die Ukraine ihre staatliche Selbständigkeit — bis auf verhältnismäßig kurzlebige Gründungsversuche späterer Zeit — nicht erhalten konnte, liegt keineswegs an einer staatsorganisatorischen Unfähigkeit des ukrainischen Volkes, als vielmehr an der geographischen Lage des von ihnen bewohnten Landes. Wie ein Blick auf eine Karte Osteuropas ohne weiteres erkennen läßt, bildet das ukrainische Territorium die Landbrücke zwischen den Sitzen der osteuropäischen und westasiatischen turkotatarischen und mongolischen Nomadenvölkern und den mitteleuropäischen Kulturländern. Bei den jahrhundertelangen Einfällen und Eroberungszügen dieser Steppenvölker nach den reichen und kultivierten Ländern westlich der Ukraine — es sei hier nur an die beiden Welteroberer Dschingiskhan und Timur-lenk erinnert, hatten die Ukrainer den ersten Anprall auszuhalten. In diesen jahrhundertelangen Kämpfen wurde das ukrainische Volk dezimiert, ihre alten Kulturstätten sanken

in Schutt und Asche, das Land wurde verwüstet, das allgemeine Kulturniveau sank, die Widerstandskraft gegen imperialistische Expansionsbestrebungen benachbarter Völker, Polen und Großrussen war damit so weitgehend geschwächt, daß ein Wiederaufflackern der Bestrebungen zur Gründung eines neuen selbständigen ukrainischen Staatswesens nicht mehr einen dauernden Erfolg herbeiführte. Jedoch waren alle fremde Einflüsse, alle Not, Unterdrückung und alles Elend nicht imstande, im ukrainischen Volke das Bewußtsein seiner ethnographischen und kulturellen Selbständigkeit im Reigen der slawischen Völker auszulöschen. Eine reiche Literatur, ein eigenartiges bodenständiges Kunstgewerbe, eine schon frühzeitig entwickelte allerdings durch alte enge Kulturbeziehungen zum byzantinischen Reich beeinflusste Baukunst legen Zeugnis ab von der Selbständigkeit ukrainischen Volkstums.

Aus wirtschaftsgeographischen Gründen ist Groß-Rußland auf ein enges Zusammenarbeiten mit der Ukraine angewiesen schon deshalb, weil Rußland die Häfen am Schwarzen Meer braucht, die auf ukrainischem Territorium liegen. Im alten zaristischen Rußland trugen die politischen Machtfaktoren diesem Umstand dadurch Rechnung, daß sie jede Selbständigkeitsregung ukrainischer Kultur mit allen despotischen Mitteln niederknüppelten, während sie in den ukrainischen Bodenschätzen nur Exploitationsobjekte zu eigenem Nutzen erblickten. Demgegenüber ist zweifellos die heutige politische und wirtschaftliche Regelung des Verhältnisses zwischen der Ukraine und Groß-Rußland durch weitgehende Bündnisverträge die beste Lösung im Interesse dieser beiden größten slawischen Völker. Sie ermöglicht den Ukrainern unbehindert den Wiederaufbau und die Pflege ihres alten Kulturbesitzes und sie garantiert den Großrussen die wirtschaftspolitische Freizügigkeit auf ukrainischem Gebiet, die für die Existenz der großrussischen Republik infolge seiner geographischen Lage eine *conditio sine qua non* sein muß.

### Geschichtlicher Abriss.

Die Geschichte der Ukraine läßt sich in drei Perioden einteilen: Die erste Periode ist die Zeit des Kiewer Reiches, das im 9. und 10. Jahrhundert zur großen Blüte gelangte und im 13. Jahrhundert von Dschingiskhan vollständig zerstört wurde. Die zweite Periode begann mit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und kennzeichnete sich durch dauernde Kämpfe für die Wiedererlangung der nationalen staatlichen Unabhängigkeit. Träger dieses Kampfes waren die ukrainischen Kosaken. Diese Periode schloß mit dem Bündnisvertrag von Perjeslaw 1654 zwischen der Ukraine und dem Moskauer Reiche. Die dritte Periode umfaßt die weitem 150 Jahre, in denen die russischen Zaren unter Nichtachtung des Vertrages von Perjeslaw die Ukraine zu einer russischen Provinz machten. Nach einem langsamen Erwachen im 19. Jahrhundert setzten Anfang des 20. Jahrhunderts neue ernsthafte Bestrebungen zur Wiedererlangung der Selbständigkeit ein.

**Erste Periode.** Das Kiewer Reich war unter Mitwirkung normannischer Söldnerscharen von den ostslawischen Stämmen gegründet worden, die das Land um den Mittel- und Unterlauf des Dnepr, um den südlichen Bug und Dnestr bis zu den Küsten des schwarzen Meeres besetzten. Dieser Staat mit dem Mittelpunkt Kiew erhielt im 9. Jahrhundert eine feste Form. Es war ein Staatenbund von mehreren Fürstenümern unter der Leitung des Großfürsten von Kiew. Das Kiewer Reich hatte große Handelsbeziehungen zum Byzantinischen Reiche; Kiew wurde allmählich die Metropole des ganzen osteuropäischen Handelsverkehrs und unter dem Einfluß der byzantinischen Kultur und auch reger Beziehungen zum Westen erreichte der Staat im

10. Jahrhundert eine hohe Blüte. Auf dem Reichstag zu Quedlinburg 973 erschien eine Gesandtschaft des Kiewer Reiches, ein Bündnis mit dem deutschen Kaiser Heinrich II. wurde abgeschlossen und Heiraten zwischen den Söhnen und Töchtern der regierenden Häuser verbanden die Großfürsten von Kiew mit Frankreich, Ungarn, Schweden und Norwegen. Erschüttert wurde diese Weltstellung des Kiewer Reiches durch die kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem im Norden entstandenen Moskowiterreich und durch die im 12. und 13. Jahrhundert sich wiederholenden Einfälle der Steppenvölker. Den Untergang des Staates verursachte dann der große mongolische Eroberer Dschingiskhan, der das ganze Gebiet besetzte und Kiew dem Erdboden gleichmachte (1240).

Das heutige Ostgalizien hielt sich noch beinahe 100 Jahre länger. Dieses Gebiet, ganz unter westlichem Einfluß stehend, übernahm die Führung und versuchte, die ukrainischen Gebiete wieder zu sammeln. Aber die Bündnisse mit Ungarn und dem deutschen Ritterorden genügten nicht, um das Land staatsrechtlich und militärisch zu festigen; es wurde durch die Raubzüge der Tataren gänzlich verwüstet und fiel an die vordringenden Polen und Litauer.

Den Litauen unterstellten ukrainischen Gebieten gelang es noch für kurze Zeit, eine selbständige Stellung zu behalten; aber auch diese ging völlig verloren, als durch die Personal-Union 1569 sich die vollständige Verschmelzung Polens und Litauens vollzog. Die Ukraine war für den polnisch-litauischen Staat erobertes Land und wurde als solches behandelt.

Zweite Periode. Infolge der Unfähigkeit der Polen und Litauer, die Ukraine vor den Tatareneinfällen zu schützen und infolge der Bedrängnis der ukrainischen Bauern durch den Adel, flüchteten viele Ukrainer nach dem Dnjepr-Gebiet und übernahmen hier als eine Art Orden die Verteidigung des ukrainischen Volkes gegen seine Bedrücker. Es bildete sich ein eigener Kosakenstand, der sich eine militärisch-organisierte Republik schuf, mit einem Hetman an der Spitze, einem Generatrat und einer Volksversammlung. Es kam zu wiederholten Aufständen gegen die Polen und im Jahre 1649 unter Führung des Hetmans Chmelnyckyj wurden die Polen in der Schlacht bei Zborow geschlagen; in dem sogenannten Zborower Vertrag wurde die Unabhängigkeit des ukrainischen Staates anerkannt.

Das neue selbständige Staatswesen, von allen Seiten bedrängt, bedurfte aber starker Bundesgenossen, um sich zu konsolidieren. Bündnisse mit Schweden und Siebenbürgen mißlangen und so schloß Chmelnyckyj im Jahre 1654 den Vertrag von Perjeslaw mit Moskau.

Dritte Periode. Im Vertrage von Perjeslaw war der Ukraine ihre Selbständigkeit zugesichert. Aber als Moskau diese Selbständigkeit zu verletzen begann, glaubte die Ukraine durch andere Bündnisse sich davor schützen zu können. Es wurde ein neues Bündnis mit Polen geschlossen, aber die weitere Entwicklung brachte eine Verständigung der beiden Gegner der Ukraine, Moskaus und Polens auf Kosten der Ukraine. Die Unabhängigkeit des Landes ließ sich nicht erhalten. Ein letzter Versuch hierzu war das Bündnis des Hetmans Mazeppa mit dem Schwedenkönig Karl XII., aber durch die Schlacht bei Poltawa, in der Karl besiegt wurde und fliehen mußte, fanden die an dieses Bündnis geknüpften Hoffnungen ein jähes Ende. Der Zar Peter I. brach durch Massenhinrichtungen den Widerstand der Ukraine und seine Nachfolger taten alles, um durch Verbote und Unterdrückungen die Ukraine zu einer russischen Provinz zu machen.

Über das Wiedererwachen der Ukraine im 19. Jahrhundert und über ihre neueste Geschichte seit dem Jahre 1902 unterrichtet in diesem Heft der Artikel: „Zur Geschichte der Ukraine seit 1902.“

---

## Aus dem ukrainischen Wirtschaftsleben: Die Träger der heutigen Wirtschaft.

Nach dem neuen Wirtschaftskurse, der im Frühjahr vorigen Jahres einsetzte, verteilt sich die gesamte Wirtschaft der Ukraine auf fünf Hauptträger.

### Der Staat.

Der erste Wirtschaftsträger ist der Staat selbst. Während er früher die Tendenz verfolgte, die gesamte Wirtschaft zu nationalisieren und sie direkt seinem wirtschaftlichen Organ, dem Allukrainischen Wirtschaftsrat, zu unterstellen, beansprucht er heute nur noch die unmittelbare Leitung der Großindustrie für sich und entnationalisiert die andern Wirtschaftszweige, indem er ihre Betriebe an Genossenschaften, Gewerkschaften und Private verpachtet.

Die Großindustrie verwaltet der Staat in der Form der von ihm geschaffenen und beaufsichtigten Trusts und einzelner besonders großer Betriebe. Die drei größten Trusts der ukrainischen Wirtschaft sind der Montan-Trust, der metallurgische Trust und der Zuckertrust. Im Gouvernement Charkow sind heute nach fortlaufender Verpachtung dem Staat noch 90 Unternehmungen verblieben, im Donezbecken 136, im Gouvernement Kiew 135.

### Die Genossenschaften.

Die zweitwichtigste Träger der Wirtschaft sind die Genossenschaften. Eine alte machtvolle Organisation, die über eine Reihe eigener Produktionsstätten verfügt und heute einen Teil der Betriebe, die entnationalisiert werden, übernimmt und sie in Form von Produktiv-Genossenschaften weiterführt. Außerdem haben die Genossenschaften eine äußerst einflußreiche Verteilungsorganisation aufgebaut und sollen jetzt auch eine besondere Abteilung für Ein- und Ausfuhr beim ukrainischen Außenhandels-Kommissariat bekommen.

### Das Hausgewerbe.

In enger Beziehung mit den Genossenschaften steht das Hausgewerbe, das in der ukrainischen Bevölkerung weit verbreitet ist und das seine Erzeugnisse fast ausnahmslos an die Genossenschaften abzuliefern pflegt.

### Die Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften übernehmen gleichfalls gleichfalls nationalisierte Betriebe in ihre Verwaltung, die dadurch entnationalisiert werden.

### Private Initiative.

Diesen wirtschaftlichen Faktoren gegenüber gewinnt in letzter Zeit ein vierter Faktor an Bedeutung: die privaten Unternehmungen, die aus dem Wirtschaftsleben fast völlig verschwunden waren.

Ihnen wird ein Teil der Betriebe, die entnationalisiert werden, in Form von Verpachtungen übergeben.

Die Zahl der bisherigen Verpachtungen verteilt sich auf die einzelnen Wirtschaftsfaktoren folgendermaßen:

In 9 Gouvernements der Ukraine sind bis jetzt 1407 Unternehmungen verpachtet worden, von denen 1115 an Privatpersonen, 279 an Genossenschaften und 13 an staatliche Unternehmer (Trusts) vergeben wurden. Eine Spezifizierung nach dem Produktionscharakter ergibt folgende Daten:

Poligraphische Fabriken . . . . .	1
Metallfabriken . . . . .	16
Lebensmittelfabriken . . . . .	30
Lederfabriken . . . . .	75
Streichholzfabriken . . . . .	5
Chemische Fabriken . . . . .	7
Mühlen . . . . .	1160
Glasindustrie . . . . .	7
Seifensiederei . . . . .	106
	1407

Im Gouvernement Poltawa z. B. wurden 147 Mühlen verpachtet, davon 88 an Genossenschaften und 59 an Privatunternehmer. Im Gouvernement Wolhynien sind für Verpachtungen bestimmt und wurden bisher verpachtet:

Unternehmungen	Zur Verpachtung bestimmt	Verpachtet
Textilunternehmungen . . . . .	25	1
Lederunternehmungen . . . . .	20	27
Lebensmittel-Unternehmungen . . . . .	23	2
Mühlenunternehmungen . . . . .	675	254
Metallunternehmungen . . . . .	4	4
Bau-Unternehmungen . . . . .	11	1
	767	289

Von der Gesamtzahl der 254 verpachteten Mühlen wurden 223 an Private vergeben, in der Hauptsache an die alten Besitzer.

Dieser Umbau der Wirtschaft, bei denen nur die allergrößten Unternehmungen dem Staate verbleiben, die andern den Gewerkschaften und Genossenschaften einerseits und Privatleuten andererseits übergeben werden, hat begonnen und bleibt im Fluß.

Wir haben hier kurz den Kreis von Faktoren umrissen, der überhaupt für das ukrainische Wirtschaftsleben jetzt und in Zukunft in Frage kommt. Ueber die weiteren Veränderungen in der Verteilung der Unternehmungen auf die einzelnen Träger der Wirtschaft werden wir fortlaufend berichten.

## Der ukrainische Aussenhandel.

Peter Romanenko.

### Das Außenhandels-Kommissariat.

Das Außenhandels-Kommissariat mit der Zentrale in Charkow ist die jüngste amtliche Wirtschaftsstelle der Ukraine.



Es hat seine Selbständigkeit hinsichtlich der Ein- und Ausfuhrpolitik der Ukraine innerhalb der förderativen russischen Republik durchgesetzt; zugleich mit der Selbständigkeit des ukrainischen Handelskommissariats wurde der Ausfuhr-Fonds von 60 Millionen Goldrubel als Eigentum der Ukraine erklärt.

Innerhalb des einheitlichen Aufbaus der Wirtschaft und ihrer Verteilung auf Staat — Genossenschaften — Gewerkschaften — Hausgewerbe — private Initiative hat das Kommissariat für den Außenhandel eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe.

#### Die Handelsbeziehungen zu andren Ländern.

Das Außenhandels-Kommissariat hat energische Schritte unternommen, um selbständige Vertretungen im Auslande zu errichten und zu einen geordneten Warenaustausch mit den andern Ländern zu kommen.

Bisher sind fest Handelsbeziehungen  
mit Polen,  
Tschechoslowakei,  
Italien

angebahnt;

hinsichtlich Deutschlands

sind Erwägungen wegen engerer Handelsbeziehungen auch schon im Gange;

mit dem nahen Osten

sind die Handelsbeziehungen gleichfalls eingeleitet.

Somit ist der Kreis der für die Ukraine wichtigsten wirtschaftlichen Stützpunkte abgesteckt.

#### Die Basis für den Export — Rohstoffe.

Die Basis für den Export der Ukraine sollen natürlich die Rohstoffe bilden. Und zwar sind die für die Ausfuhr vorhandenen Produkte in fünf Gruppen eingeteilt.

##### Ausfuhrprodukte.

- Gruppe I. Holz, Hanf, Borsten, Häute, Därme, Hopfen, Wolle, Felle, Pelzwaren, Daunen und Federn, Arzneikräuter, spanische Fliegen, Spiritus, Wein, Aetheröle.
- Gruppe II. Flachs, Haar, Horn, Hufe, Lumpen, Erzeugnisse des Hausgewerbes.
- Gruppe III. Grassaaten, Tabak, Knochen, Gummiabfälle, trockenes Blut, Teppiche (Hauswebereien).
- Gruppe IV. Kaolin, Phosphorit, Graphit, Metallabfälle, Ammoniak, Eier, Geflügel.
- Gruppe V. Eisen und Manganerze, Soda.

##### Lagerplätze.

Die für die Ausfuhr beschafften Rohstoffe, werden in großen Lagern konzentriert, und zwar an folgenden Punkten:

Odessa — zentrale Handelsbasis, von der hauptsächlich der nahe Osten beliefert wird mit

Nikolajew — als Hilfsbasis für besondere Waren,  
Kiew — Reservebasis für die Belieferung der polnischen Grenze mit  
Schrepetiwka — als Transit-Lagerstelle.

Marinpol — als Basis für die russische Meeresküste.

Außerdem sollen auch Warenlager auf dem ausländischen Markt errichtet werden, und zwar in

Riga, Danzig, Warschau und Prag.

### **Rayon-Büros für den Außenhandel.**

Innerhalb des Landes unterhält das Außenhandels-Kommissariat in den einzelnen Gouvernements Büros, die die lokalen Interessen für die Ein- und Ausfuhr wahrzunehmen haben.

### **Saporoger Büro für den Außenhandel.**

Das Saporoger Büro umfaßt die Gouvernements:

Saporoger, Katerynoslaw, Donetz.

Es vertritt:

das Kommissariat von Asserbaidtschan und Georgien.

Es hat als nächste ausländische Basis:

Anatolien und Konstantinopel.

Durch das Saporoger Büro wurden im Donez-Gouvernements bereits festgelegt:

größere Bestände an Glaswaren, Spiegel, Lampenzylinder, Tee-  
geschirr, Klein-Eisenwaren im Werte von mehreren Millionen  
Goldrubel.

weiterhin: tausende von zubereiteten Häuten.

Diese gesamten Waren wurden dem Ausfuhrfonds übergeben.

### **Außenhandelsstelle der Genossenschaften.**

Die Genossenschaften wollen bei der amtlichen Handelsabteilung eine besondere Abteilung für Ein- und Ausfuhr bilden. Die Hauptaufgabe dieser Abteilung soll die Anschaffung der Rohstoffe und ihr Absatz auf dem Auslandsmarkte sein. Ihre besonderen Aufgaben sind:

Erforschung der Auslandsmärkte,  
Feststellung der Möglichkeiten des Warenaustausches,  
Anbahnung der Verbindungen mit den Auslandsmärkten,  
Organisierung der Grenz-Transitstellen,  
Organisierung von Agentur-Vertretungen u. a.

### **Rohstoff-Vorräte.**

Die gesamten in der Ukraine lagernden Rohstoffe werden veranschlagt auf 82 450 000 Goldrubel.

### **Ausfuhrbereite Rohstoffe.**

Die bis zum 1. Oktober 1921 zum Abtransport vorbereitete Ausfuhrmenge an Rohstoffen hatte einen Gesamtwert von 21 878 000 Goldrubel.

Spezifiziert:

	Spezifiziert:	Goldrubel
Aus Gruppe I.	Holz	5 000 000
	Hanf	805 000
	Borsten	1 100 000
	Häute	3 555 000
	Därme	560 000
	Hopfen	180 000
	Wolle	296 000
	Lammfelle	19 000
	Pelzwaren	930 000
	Daunen u. Federn	260 000
	Arzneikräuter	410 000
	Spiritus	255 000
	Aus Gruppe II.	Flachs
Hede		19 000
Haar		260 000
Horn u. Hufe		143 000
Lumpen		50 000
Aus Gruppe III.	Tabak	1 455 000
	Knochen	120 000
Aus Gruppe IV.	altes Gummi	65 000
	Düngemittel	62 000
	Salz	260 000
Aus Gruppe V.	Oelkuchen	130 000
	Erze	4 917 000
	Metallreste	1 000 000
		<hr/> 21 878 000

## Letzte Nachrichten. Aus der Landwirtschaft.

### Zustellung von Saatgut für die von der Mißernte betroffenen ukrainischen Gebiete.

Das Volkskommissariat für Landwirtschaft hat die Zustellung von Saaten für Frühjahrsbestellungen des kommenden Jahres angeordnet, und zwar nach Donetz Gouvernement aus dem Gouvernement Charkiw 100 000 Pud Saaten und aus Podolien 552 500 Pud, insgesamt 652 500 Pud; nach Gouvernement Katerynoslaw aus Wolhynien 340 000 Pud; aus Gouvernement Kiew 680 000 Pud; aus Gouvernement Kremenschuk 297 500 Pud; aus Gouvernement Poltawa 552 500 Pud; aus Gouvernement Tschernigow 340 000 Pud; insgesamt 2 210 000 Pud.

### Saatgutverteilung im Jahre 1922.

Die Anbaufläche der Frühsaaten für das Jahr 1922 wird in der Höhe von 13 247 000 Desjatin festgesetzt. Die Getreidesteuer wird auf 92 500 000 Pud geschätzt, von der 5 675 000 Pud dem Saatenfond überwiesen werden sollen. Das Volkskommissariat für Landwirtschaft sorgt für die Hebung der Landwirtschaft hauptsächlich durch die bessere Kultur der Felderbestellung und nicht durch die Erhöhung der Saatfläche.

### Die Traktoren in der Ukraine.

Nach den Angaben des Volkskommissariats für Landwirtschaft befinden sich in allen Gouvernements der Ukraine 200 betriebsfähige, 299 reparationsbedürftige und 30 untaugliche Traktoren, insgesamt 529. Nach den einzelnen Gouvernements verteilen sich die Traktoren wie folgt: in Wolhynien 1, im Donebiet 99, im Gouvernements Katerynoslaw 7, in Saporoger Gouvernement 28, im Gouvernement Kiew 154, im Gouvernement Odessa 36, im Gouvernement Poltawa 7, im Gouvernement Charkiw 43, und im Gouvernement Tschernigow 144.

### Außen-Handel.

Das Volkskommissariat für Landwirtschaft forderte bei dem Volkskommissariat für Außenhandel den Ankauf folgender Waren im Auslande an:

220 Traktoren in Vorkriegspreisen	293 000 Rubel
260 Traktoren-Pflüge in Vorkriegspreisen	209 000 Rubel
160 Kollektionen von Ersatzteilen in Vorkriegspreisen	257 500 Rubel

### Aus dem Genossenschaftswesen.

#### Verleihstellen und Reparaturwerkstätten.

Nach den Angaben der landwirtschaftlichen Abteilung der „Wukospilka“ (Zentralverband der ukrainischen Genossenschaften) verfügen diese über folgende Verleihstellen und Reparaturwerkstätten für landwirtschaftliche Maschinen:

im Gouvernement Podolien	60 Verleihstellen	152 Reparaturwerkstätten
„ „ Katerynoslaw	54 „	155 „
„ „ Odessa	91 „	48 „
„ „ Saporoge	136 „	
„ „ Charkiw	150 „	929 Schmieden
„ „ Kiew	50 „	1000 Schmieden
„ „ Kremenschuk	120 „	200 „

#### Industriefond der „Wukospilka“.

Der Ausschuß der „Wukospilka“ hat einen Industriefond gebildet, dem 20 % des Reingewinns von allen Handelsoperationen der „Wukospilka“ zugewiesen werden sollen. Dieser Fond soll zur Unterstützung der genossenschaftlichen Industrie- und Hausgewerbe-Unternehmungen dienen. Die Finanzabteilung der „Wukospilka“ ist gleichzeitig mit der Funktion einer Kontrollkommission für die Handelsgebahrung der „Wukospilka“ beauftragt worden; sie hat die Höhe des Durchschnittsgewinns festzustellen und auf Konto der 20 % igen Gewinnabzüge die Vorschüsse für Industrie- und Hausgewerbe-Unternehmungen anzuweisen.





# UKRAINA

- Etnographische Grenze des Ukr. Volkes*
- Politische Grenze der Ukr. Soz. R. R.*
- Gouvernements-Grenzen*



Kartogr. Institut v. F. Burmeister, Berlin SW 47.

## Die nächste Nummer

---

bringt unter anderen  
einen Beitrag von

### Wichard von Möllendorff: Noch mehr Industriestaaten?

Mit diesem Artikel beginnt die Erörterung weltökonomischer Fragen über den Warenaustausch zwischen hochwertigen Industrieländern und Rohstoffländern, — Deutschland und Ukraine — über die Verteilung der industriellen Produktion in der Weltwirtschaft und über das heutige Verhältnis von Agrar- und Industrieproduktion.

In den folgenden Nummern werden weiterhin namhafte Nationalökonomien zu diesen Fragen Stellung nehmen.

Der Verlag der  
Ukrainischen Wirtschaftszeitung.



Druck:

Wallmann's Verlag und Buchdruckerei G. m. b. H.  
Berlin SW 11, Königgrätzer Strasse 40 - 41.